

Einst hatte ich ein Techtelmechtel mit einem Body Builder, mein Gott, so was kommt vor in einem langen Frauenleben, so ein Techtelmechtel, mein' ich. Der Body Builder sah aus, wie ich mir als kleines Mädchen das Ideal eines Mannes vorgestellt habe: wie ein Gemisch zwischen Tarzan und Moby Dick, also ich mein' jetzt nicht den Walfisch, sondern Gregory Peck, aber ohne Augenbinde. Den Body Builder hatte ich im Fitness-Center kennengelernt, wo er neben mir trainierte, schwitzend und stöhnend, derweil er sich im Spiegel dabei zuschaute. Zwar entsprach weder das Stöhnen noch der verzückte Blick auf sich selbst meinem Ideal von Männlichkeit, aber was soll's, der Typ sah einfach umwerfend aus, wie er da so stöhnte und starrte. Auch wenn er lieber mich, die ich in grösstmöglicher Anmut neben ihm auf dem Velo zu strampeln bemüht war, als sich selbst im Spiegel angestarrt hätte. Darum dauerte es ja auch so lange, bis das Techtelmechtel endlich in die Gänge kam. Überhaupt brauchte der Mann viel Zeit. Allein für seine Körperpflege, so eine winzige Pinzette braucht ewig auf so viel Körpermasse, und dann dieses Gedöns um seine Ernährung! Wenn wir ausgingen, sah er aus wie ein meerschäumgeborenes «Cologne for men»-Model, indes ich vor Hunger und Ungeduld schon ganz klapprig hinter ihm herschlich. Und als wir dann endlich im Restaurant sassen, studierte er so lange an der Karte herum, dass ich mir den Hunger mit allzu vielen Drinks abwürgen musste. Der Body Builder selbst sündigte, wie er sagte, nur mit Fruchtsalat, was ich jetzt ein bisschen einseitig fand. Daher war das Techtelmechtel, noch bevor es richtig in Fahrt kam, auch schon wieder vorbei: Wir hatten einfach nicht dasselbe Ideal von Sünde gehabt.